

Die nimmerfatten Zentralen.

Wien, 13. November.

Wir haben schon oft betont, daß angesichts der immer knapper werdenden Rohmaterialien die Gemeinwirtschaft der einzig mögliche Schutz ist, daß aber

die Einrichtung der Zentralen nicht mißbraucht werden dürfe, um einzelnen großen Unternehmen die ganze Welt auszuliefern.

Unser Abgeordnetenhaus hat sich gemeinsam mit dem Herrenhaus zu einer Besprechung über die Tätigkeit der Kriegszentralen aufgeschwungen. Diese Besprechung hat bisher nur eine verschwommene Generaldebatte geliefert, da noch immer keine Untersuchungskommission besteht, die in der Lage wäre, wirklich die Zentralen auf Herz und Nieren zu prüfen. Aber daß vieles faul ist, das weiß die ganze Welt.

Unsere Bevölkerung hat keinen schlimmeren Feind, als es manche Zentralen sind.

Man darf nicht die Idee durch eine sehr eigenartige Handhabung zerstören. Bei den Zentralen ist vielfach von Gemeinwirtschaft nur im Statut die Rede. In Wirklichkeit gestalten sie sich zu einer Vorherrschaft einzelner mächtiger Unternehmen aus, die auch die ganze Branche ruinieren.

Auf dem Gebiete des Baumwoll- und Textilwesens sind die Dinge besonders läppig gedicke. Der Herr Kommerzialrat Arthur Ruffler ist ein sehr gewaltiger Herr. Er verdient nicht nur für sein eigenes Stammhaus Millionen und Millionen und kann fabelhafte Lantimen den Mitschuldigen seiner Geschäftspraxis zahlen, er ist auch der Gewaltige der Baumwollzentrale-M.-G. und des Kriegsverbandes.

Wenn wir jetzt die Baumwollprodukte so teuer bezahlen und wenn wir auch in Zukunft die aus Spinnpapier erzeugten Ersatzstoffe mit fürchterlichem Geld kaufen müssen, so haben wir den einen Trost, daß dies zum Interessentenkreis des Herrn Ruffler, der Firma Jsaak Mauthner und der anderen Großen gehört.

Die Empörung muß einen erfassen, wenn man diese Ausgestaltung unseres Zentralenwesens sieht. Wahrhaftig, die Geduld der Bevölkerung wird auf eine harte Probe gestellt.

Aber unsere Behörden scheinen blind und taub zu sein. Sie lassen manche Zentralen wirtschaften, wie sie wollen. Wie weit der Uebermut des Herrn Ruffler und seiner Baumwollzentrale geht, beweist nachstehende Aufzählung, die wir erhalten haben:

Namens der Mieter der drei Stadthäuser, 1. Bezirk, Wollzeile 34, Stubenbastei 2, Zedlitzgasse 7, und im eigenen Namen als Mitbetroffene bitten wir, die Aufmerksamkeit der maßgebenden Stellen und der Öffentlichkeit darauf zu lenken, daß wieder einmal mitten im Kriege durch eine bei einigem guten Willen gewiß aufschiebbliche Maßnahme zahlreiche bürgerliche Existenzen auf das äußerste gefährdet werden.

Die Baumwollzentrale-Aktiengesellschaft, deren Bureau sich bisher 1. Bezirk, Maria Theresienstraße 22, und 34 befinden, hat nämlich die oberwähnten und miteinander zusammenhängenden Stadthäuser Wollzeile 34, Stubenbastei 2 und Zedlitzgasse 7 an sich gebracht, um im kommenden Sommer ihren erweiterten Betrieb dahin zu verlegen; die Mieter der drei Häuser aber wurden für den Wintertermin gekündigt. Es ist klar, daß bei der steigenden Wohnungsnot gewiß nicht alle vierzig Mieter die für ihre Verhältnisse passenden Ersatzwohnungen finden werden; und was bei den sich von Tag zu Tag verschlechternden Arbeitsverhältnissen die gleichzeitige Ausräumung von drei großen Stadthäusern bedeutet, liegt auf der Hand! Durch die Unterstützung unserer Aktion werden Sie sich den Dank zahlreicher Familienväter und Geschäftsleute verdienen. (Geg.) Dr. Ludwig Roessler, Dr. Otto Eckstein."

Der Herr Kommerzialrat Ruffler wird wahrscheinlich die Verzweiflungsschreie aller der geschädigten Mieter und ruinierten Geschäftsleute kühl ignorieren. Der Mann hat ja Bezüge, wie sie ein paar österreichische Ministerpräsidenten zusammen nicht beziehen. Er verdient schon und seine Firma verdient schwer. Die Baumwollzentrale-M.-G. ist ein kleines Königreich, vor dem sich auch sonst selbstbewußte höhere Beamte ängstlich verneigen. Der Herr Ruffler streckt auch seine Bangartme auf die Papierproduktion aus.

Eine Papierfabrik nach der anderen wird für Spinnpapier mobilisiert, nicht aber um für das Volk und das Militär um billiges Geld gute Ware zu liefern, sondern um Riesengewinne zu erzielen. Es ist ein Verbrechen, was jetzt bei der Verteuerung des Spinnpapiers geschieht, und die Leute, die sich während des Krieges Millionen am teuren Spinnpapier erworben haben, die sollten doch bedenken, daß

auch sie der Fluch der Armen treffen kann, die frieren müssen, weil die Konjunktur für Spinnpapier es ausschließt, die Ersatzstoffe der armen Bevölkerung zu bieten.

Hier muß eine Aenderung eintreten, denn das Volk wird sich dieses falsche, schädliche System der Entartung der Zentralen auf keinen Fall lange mehr bieten lassen.